

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 55=75 (1909)

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1909 : Nr.
1/2

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literaturblatt

der

Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1909.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur.

Nr. 1/2.

Maistre, Lt.-Colonel du 79^e rég. d'inf., ancien professeur de l'école supérieure de Guerre: **Spicheren** (6 Août 1870). Préface de M. le Général H. Langlois. Avec 9 cartes et 10 vues panoramiques hors texte. Berger-Levrault & Cie., Editeurs, Paris et Nancy 1908. Prix frs. 12. —.

Wir müssen den Verfasser um die vortreffliche Art, wie er die sich gestellte schwere aber auch dankbare Aufgabe gelöst hat, beneiden. Wenn er ein helles kritisches Licht über den Tag von Spicheren und die ihm folgende Nacht verbreitet, so war es ihm vor allem darum zu tun, die hohe Ueberlegenheit der Initiative und Offensive mit ihrer moralischen Stärke über die passive Abwehr und das Auf-Befehle-warten vor Augen zu führen. Und wenn er dabei das Verhalten der einzelnen Generale auf französischer Seite im allgemeinen der Inertie bezieht, muss, während bei den deutschen fast ausnahmslos die Energie gelobt wird, so geschieht es nur, um das Milieu ins rechte Licht zu rücken, dessen Produkt die damalige Führung auf der einen und der andern Seite war. Es gibt kaum ein zweites militärisches Werk aus französischer Feder, das die Verdienste der Moltke'schen Schule der Initiative deutscher Führer so vorbehaltlos anerkennt und die von den eignen Generalen von 1870 begangenen Fehler so offen bekennt wie das vorliegende. Nichts weniger als der Hang, die französischen, vor dem Feinde gestandenen hohen Führer klein zu machen, hat dem Verfasser die Feder in die Hand gedrückt — kein braver und bescheidener Offizier würde ihm dafür grossen Dank wissen — nein, nur die reine Absicht hat ihn geleitet, mit „Spicheren“ zu beweisen, dass die zu jener Zeit in der französischen Armee bevorzugt gewesene Idee von der Stärke der Defensive und der neuen, weittragenden Waffen, von der Notwendigkeit und Vortrefflichkeit, jeden wichtigeren Punkt direkt besetzt zu halten, das Unglück verschuldet habe; dass eben Krieg führen und siegen wollen „angreifen“ heisse, wie es die Deutschen gezeigt haben und wie er hoffe, dass es auch die Franzosen wieder tun werden, wie sie es unter Napoleon I. gewohnt waren. Die Bereitstellung des französischen Heeres an der Grenze östlich Metz hatte grosse Ähnlichkeit mit einer cordonmässigen; was aber Oberstleutnant Maistre als Hauptfehler geisselt, ist das Verharren in der passiven Verteidigung und der bei den französischen Generalen von damals obwaltende Glaube, dass auch das blosses Behaupten einer Stellung Sieg bedeuten würde, dass sie hierin ein „Genügen“ erblickten. Weitere schwere Versehen werden unbarmherzig festgenagelt. So die ganz unbegreiflich mangelhafte Orientierung durch alle Grade hinunter und fast noch mehr

mit Recht das bei den Führern konstantierte Fehlen des Dranges nach Orientierung und nach Anteilnahme am Gefecht; das ängstliche Kleben am Wortlaut eines einmal erhaltenen Befehles, am einmal besetzten Punkt, wo man sich längst darüber hinwegsetzen und in vorderste Linie hätte begeben sollen, das Sichnichtaufsuchen, das Sichnichtverständigen, wo es so naheliegend und angezeigt gewesen wäre; das Einanderimstichlassen und zu schlimmer Letzt das allgemeine Rückwärtskriechen, nachdem man vom Nachbarkorps erfährt, dass es zurückgehe. Ja, für das Retirieren, da fühlten sich dann die französischen Divisionsgenerale auf einmal selbständig genug, endlich einen eignen Entschluss zu fassen und ganz auszuführen. Zu alledem kommt dann noch die Schadenfreude Bazaines über die Verlegenheit Frossards, von welcher letzterm er spöttisch geäussert haben soll „Il y a trois ans que le général Frossard étudie la position de Forbach et qu'il la trouve superbe pour y livrer bataille. Eh bien, il l'a maintenant cette bataille!“ War Bazaine imstande, wie er angeklagt ward, in Metz und mit Metz ein Verräter zu sein, so konnte er allerdings um so leichter schon Frossard preisgeben. Dem Marschall selber spukte übrigens die famose Stellung von Cadenbronn (zwischen Forbach und Saargemünd) im Kopf; er machte jedoch Frossard nur eine vage Andeutung, sich ebenfalls dorthin zu konzentrieren, und hatte selber nicht die Energie, alle seine Kräfte in jener Stellung zu vereinigen und deren Führung in die Hand zu nehmen, als es noch möglich gewesen wäre. Dagegen dient es ihm hinwiederum zu seiner Entschuldigung, dass er das Armeekommando erst am 5. August abends übertragen und sein bisheriges eignes Korps (das III.) keinen neuen Chef erhielt.

Es herrschte in der Tat eine verhängnisvolle Zerfahrenheit in der höheren Befehlgebung. Der Kaiser und sein major général Le Boeuf regierten bis zum 6. noch direkt in die Divisionen und Brigaden hinein. Indessen hätte Bazaine, einmal mit dem Oberkommando der Rheinarmee betraut, die Zügel ganz anders in die Hände nehmen müssen, um Herr seiner Korps und seiner Situation zu werden. So machte das II. bei Spicheren-Stiring was es wollte und mochte, zogen die drei verwaisten Divisionen des III. plan- und nutzlos umher und zurück, und griff auch das IV. nicht ein. Den Deutschen kam es natürlich zustatten, dass westlich der Saar kein Plan und keine einheitliche Leitung geherrscht.

Auch bei ihnen walteten bei Spicheren ganz ausserordentliche Verhältnisse, aber es brach dann doch von selber die gesunde resolute Offensive, Initiative und Kameradschaftlichkeit, das „dem Kanonendonner zueilen“ durch und so blieben sie Sieger. Der Kampf hat sie schwere Opfer gekostet, weil er — gegen Moltkes Absicht — auf die unrichtige Meldung vom angeblichen

französischen Abzug hin so hitzig entbrannt war und dann mit allen nur verfügbaren Mitteln weitergeführt wurde; allein er war die grosse Feuertaupe für die deutsche Initiative, welche am 14. und 16. August bei Colombey und Rezonville durch einen v. d. Goltz und von Alvensleben in noch höherem Masse betätigt wurde. Diesen beiden ist neben den Generalen Döring, Gæben und Zastrow wohl das Hauptverdienst zuzuschreiben, wenn der durch Kamecke und François inszenierte Kampf endlich in später Abendstunde mit einem Erfolg für die preussische Initiative endigte. Vom General v. Alvensleben sagt der Verfasser (S. 346) *il a réalisé le 6 août, un chef-d'œuvre d'adaptation des moyens au but.* Und Leutnant Colonel Maistre hat hier ein wahres Taktikbuch geschrieben; die Initiative sowohl als die aktive, mit grosser Retour-Offensive verbundene Verteidigung hat wohl noch selten eine begeistere und bereitere Befürwortung gefunden. Auf beiden Seiten gleich scharfe Kritik ühend, aber jeden manifestierten Zug von Selbsttätigkeit und entsprechend entschlossenem Handeln hoch anerkennend, macht seine prächtige Studie den Eindruck einer recht aufrichtigen und vollständig im Interesse der Kriegslehren liegenden. Einzig in drei Punkten möchten wir etwas entgegenhalten. Erstens. Die von Frossard gewählte Stellung erwies sich trotz den ihr anhaftenden Nachteilen schliesslich doch nicht so schwach; sonst wäre das II. Korps nicht imstande gewesen, darin diesen hartnäckigen Widerstand zu leisten und bis abends immer wieder — wenn auch kurze und vereinzelte, so doch z. T. wirksame „Contre-attaques“ zu machen. Aus den dem Werke beiliegenden sehr schönen Panoramen von Commandt. Bonnefoy sind die brillanten Schussfelder ersichtlich; allerdings auch die grösseren toten Winkel vor dem „Rother Berg“ und Gifert-Wald. Wir geben zu, dass die hintere, von Oberstleutnant Maistre günstiger beurteilte Position unter Umständen bessere Dienste hätte leisten können; doch wäre dann der Angreifer durch einen Gegenangriff um so schwerer zurückzuwerfen gewesen. Zweitens. Für eine allgemeine grosse Retour-Offensive hätte die General-Reserve nicht sowohl aus der Mitte der Stellung, sondern wohl eher weiter ausgreifend auf dem rechten Flügel gegen die Uebergänge von Saarbrücken vorgehen müssen. Drittens. Frossard durfte u. E. wohl — wie die japanischen Obergenerale — hinten in Forbach am Telegraph die Schlacht leiten, das setzte jedoch voraus, dass er mit seinen Unterführern in innigstem Kontakt und von diesen oder durch Generalstabsoffiziere stets über alle Vorgänge und Chancen unterrichtet gewesen wäre. Heutzutage wird man es vielfach so machen; bei Spichern, vor bald 40 Jahren, gehörten allerdings Frossard, Bazaine und alle weiter nach vorn.

Heutzutage würde im gleichen Falle überhaupt auch von den Feldbefestigungsmitteln aller Art ausgiebiger Gebrauch gemacht und müsste ein zweites Spichern ganz anders aussehen. Ein eindringlich sprechendes Denkmal kräftiger Initiative einer- und des Gegenteils davon andererseits bleibt aber das Spichern von 1870 für alle Zeiten und Armeen.

Wir müssen es uns leider versagen, noch auf die eklatantesten Tatsachen näher einzutreten; so-

zusagen auf jeder Seite dieses trefflichen Buches findet der Leser etwas sehr Bemerkenswertes; der Geist aber, in dem es geschrieben ist, möge aus zwei wörtlich angeführten Stellen (S. 376 und 388) unmittelbar herausleuchten. Maistre, nachdem er sich bitter darüber beklagt, dass in der Nacht vom 6. bis 7. August auf dem Plateau wenige km südlich Spichern die drei intakten Divisionen des III. Korps hätten vereinigt handeln und das Verlorene wieder gewinnen können, dass dies keinem der Generale eingefallen, sagt: . . . *C'est un calvaire que nous avons entrepris de gravir. Quelque douloureuse que soit cette dernière station à laquelle nous sommes arrivés, nous n'avons pas le droit de nous en épargner l'amertume. Il faut nous y arrêter au contraire, et nous y recueillir. La leçon que nous y trouvons est une leçon austère, dont la portée dépasse de cent coudées les enseignements si précieux, qu'ils soient, de la stratégie et de la tactique, parce que c'est une leçon morale.* — „Ce n'est pas — qu'on veuille bien le croire — sans un véritable serrement de cœur que nous venons ainsi d'étaler, de mettre à nu, les fautes, l'incroyable inertie, les défailances morales des chefs français . . .“

Ziehen wir für uns auch die Lehre aus „Spichern“, die Unterführer an das Verlangen nach Orientierung und Verwendung zu gewöhnen, für den Fall, dass im Drang der Verhältnisse oben nicht daran gedacht werden sollte. „Spichern, bataille du hasard, est l'apothéose de l'initiative.“ — Im Vorwort des Generals Langlois heisst es: *Les fautes d'ordre moral se résument en une seule, d'où découlent toutes les autres: la disparition momentanée de l'esprit offensif dans l'armée française.* Sollte eher heissen: *des chefs français.* . . . „Les meilleurs d'entre nous, s'ils avaient vécu à cette époque, subi cette éducation, grandi dans l'ambiance de ces idées fausses, eussent commis des fautes du même genre et d'un caractère aussi grave.“

Wir haben hier ein überaus lehrreiches Buch vor uns. Dasselbe ist auch mit den nötigen Karten samt genauen Truppenaufstellungen und besonders beachtenswerten, von verschiedenen Standpunkten aus aufgenommenen trefflichen Panoramen versehen, überhaupt so ausgestattet, wie es dem Verlag von Berger-Levrault & Cie. stets zur Ehre gereicht.

Die schweizerische Emigration 1798—1801 nennt sich das Erstlingswerk eines jungen Basler Historikers, Dr. Felix Burckhardt, das im Laufe dieses Jahres bei Helbing und Lichtenhahn in Basel erschienen ist; ein stattlicher Band von 532 S. und, dürfen wir gleich sagen, ein Werk, das den Gegenstand in erschöpfender und übersichtlicher Weise darstellt. Preis Fr. 12.50.

Emigration ist hier nicht im Volkswirtschaftlichen, sondern im politischen Sinne gemeint: unter den Emigranten sind jene mit der neuen Gestaltung der Dinge in der Schweiz unzufriedenen Altgesinnten verstanden, die wie die französischen Royalisten ihr Heimatland verliessen,

um im Ausland und unterstützt von Russland an der Umgestaltung der politischen Verhältnisse in der Heimat, am Sturz der neuen Ordnung zu arbeiten.

Sind es unmittelbar nach dem Sturz der Eidgenossenschaft vor allem die Führer der Altgesinnten, welche auswandern, so vermehrt sich später ihre Zahl bedeutend durch Glieder der untern Klassen, welche durch die Furcht vor der Aushebung für die französischen Auxiliärtruppen und durch die Scheu vor dem verhassten Eid auf die neue Verfassung zum Verlassen der Heimat bewogen werden.

Das vorliegende Werk behandelt eingehend die z. T. verwickelten diplomatischen Unterhandlungen, die dem Koalitionskrieg vorangingen und ihn begleiteten. Es ergibt sich daraus, dass nicht von den Führern der schweizerischen Emigranten der Gedanke ausging, dass diese letzteren als Verbündete der Mächte in die kriegerische Aktion mit eingreifen sollten, dass vielmehr Oesterreich und England diesen Antrag stellten. Interessant ist dann auch die eingehende Darlegung des Ränkespiels zwischen Oesterreich, England und Preussen, an dem die schweizerischen Emigranten z. T. tätigen Anteil nahmen.

Auf Grund der getroffenen Abmachungen wurde dann zu Beginn des Jahres 1799 ein schweizerisches „Emigrantenkorps“ errichtet, das von England besoldet unter österreichische Heeresleitung trat und dessen Schicksale den Hauptinhalt des Buches ausmachen. Es trug anfänglich den (nicht offiziellen) Namen *Legion Roverea* und betrat mit dem Heer der Verbündeten die Schweiz. Hier nahm das Korps teil an den Kämpfen, die sich um die erste Schlacht von Zürich gruppierten, insbesondere beim Einmarsch in Glarus, von wo aus Roverea einen zum grossen Teil durch seine eigene Schuld missglückten Vorstoss über den Pragerl nach dem Muotatal machte. Im Sommer sollte dann auf Anregung Englands eine grössere schweizerische Armee in englischem Sold errichtet werden, von der aber nur die Regimenter Roverea (eines geborenen Waadtländers), v. Bachmann (aus Näfels), v. Salis-Marschlins (aus Graubünden), v. Paravicini (aus Glarus) und das Freikorps v. Managhetta (unter dem Befehl eines k. k. Rittmeisters) zu Stande kamen, die dann wenigstens z. T. in der zweiten Schlacht bei Zürich in Aktion traten und nicht unrühmlich fochten. Auch diese Schweizer Regimenter mussten nach dem unglücklichen Ausgang der Schlacht mit den verbündeten Russen und Oesterreichern den Boden der Schweiz räumen, und damit war der schöne Traum einer Rückführung der alten Zustände zerstorben. Sie kamen nun in Süddeutschland in Quartier, nicht überall gern gesehen; im folgenden Jahr 1800 kämpften sie wieder an der Seite der Oesterreicher, das Regiment Roverea in Süddeutschland, gegen Moreau, Bachmann und Salis-Marschlins im Vorarlberg und im Engadin.

Unterdessen war die Partei der Emigranten, teils durch den Tod Steigers, teils durch die Misserfolge der Koalitionsarmee, immer mehr zerfallen; die schweizerischen Regimenter verloren ihren politischen Charakter und wurden immer mehr ein englisches Söldnerheer. Und als durch die Konvention von Treviso und den Luneviller

Frieden die Feindseligkeiten beendet wurden, traten die Reste jener Regimenter direkt in englische Dienste und schifften sich in Triest nach Malta und Aegypten ein. „Wie viele mochten auf den englischen Schiffen nun dem heissen Orient zusteuern, die einst aus Furcht, von den Franzosen gerade dorthin geschleppt zu werden, aus der schweizerischen Heimat geflohen waren? Und wer von ihnen konnte ahnen, dass sie einst die Gestade des Mittelmeeres mit denen des Ontario-Sees würden vertauschen müssen? — Wie um den Warnungen der helvetischen Regierung recht zu geben, musste sich das gefürchtete Schicksal nun doch an den verlassenen Flüchtlingen erfüllen, denen das Vaterland fremd geworden war.“

Um dieselbe Zeit aber öffnete das Vaterland seine Pforten auch jenen politischen Emigranten, indem am 28. Hornung 1800 eine beschränkte und am 18. November 1801 eine unbeschränkte Amnestie und freie Rückkehr in die Heimat proklamiert wurde.

Alle diese wechselvollen und bisher im Zusammenhang wenig bekannten Schicksale der schweizerischen Emigranten sind in dem Werke mit grosser Gründlichkeit und Belesenheit dargelegt. Man möchte fast hie und da den Eindruck erhalten, die Beschäftigung mit seinem Gegenstand habe den Verfasser zu grösserer Ausführlichkeit verleitet, als unumgänglich notwendig war. Allein man wird kaum eine Seite finden, die man missen möchte, so reich ist alles an Mitteilungen aus ersten und z. T. noch nicht verwendeten Quellen. Mag der Verfasser die Labyrinth der diplomatischen Verhandlungen und Schleichwege entwirren oder die Charakteristiken der Hauptpersonen entwerfen (z. B. Steiger, Roverea, Salis-Marschlins, Bachmann) oder die Kämpfe darstellen, an denen die Schweizer Truppen teilgenommen, überall weiss er unser Interesse zu fesseln. Und so sei die Arbeit allen, die sich mit der Zeit des Ueberganges beschäftigen, auf das beste empfohlen; auch der Forscher auf dem Gebiete der Kriegsgeschichte wird daraus reichen Nutzen ziehen. C. v. J.

Der alpine Winterkurs des k. u. k. 14. A.-K. in den Oetzthälern, Stubaiern und Hohen Tauern. Von Oberlt. v. Rosmann vom I.-R. 14. Mit 3 Skizzen. Innsbruck 1908. A. Edlingers Verlag. Preis Fr. 1. 75.

Dieses treffliche Büchlein kam leider etwas zu spät auf den Rezensionstisch geflogen, als dass alle Leiter und Teilnehmer unsrer militärischen Skikurse dieses Winters noch auf dasselbe aufmerksam gemacht werden könnten. Die meisten dieser Kurse werden vor Erscheinen dieser Besprechung beendet sein. Aber trotzdem möchte ich diese höchst anziehende Schilderung der im Februar und März 1908 in den österreichischen Hochalpen abgehaltenen grossen militärischen Skitourneen jedem Offizier und jedem Skitouristen warm empfehlen.

Sowohl der Tourist wie der Offizier finden darin eine Fülle der wertvollsten Erfahrungen in bezug auf Ausrüstung, Tempo, Wahl der Marschlinie, Marschzeiteinteilung und Marschordnung bei

Lawnengefahr, Seilgebrauch etc. in klarster Form dargestellt.

Gefreut hat es mich, dass manche meiner Ansichten, z. B. in bezug auf Skilänge u. a., von dem erfahrenen Verfasser bestätigt werden.

Im 14. k. k. A.-K. (Innsbruck) war schon seit vier bis fünf Jahren die Skiausbildung systematisch und intensiv betrieben worden, so dass für diese Touren, welche Anhaltspunkte und Erfahrungen für die Winterüberschreitung des Hochalpenkammes durch Abteilungen liefern sollten, ein Stamm von ca. 50 tüchtig ausgebildeten Skifahrern, wovon mindestens $\frac{3}{4}$ Offiziere, vorhanden war, welche in drei Gruppen geteilt wurden.

Die erste durchquerte vom 17. bis 26. Februar 1908 unter fortwährenden Schneestürmen vom Schnalsertal bei Meran nach Innsbruck die Oetztales- und Stubaialpen, die zweite überschritt vom 11. bis 17. März von Krimml aus die Venedigergruppe nach Wsch. Matri und von dort über den Sonnblick nach Bischofshofen; die dritte gleichzeitig von Kaprun aus die Glocknergruppe nach Heiligenblut und sodann über Sonnblick nach Taxenbach und Saalfelden, wobei beide Gruppen sich auf dem Zittelhaus am Sonnblick trafen.

Diese Hochgebirgsmärsche, teilweise unter ungünstigsten Witterungsverhältnissen, unter Schneestürmen und Föhnwetter, ohne jeden Unfall durchgeführt, stellen den Leitern, den Herren Oberlt. Rosmann und Bilgeri, das denkbar glänzendste Zeugnis aus und geben einen neuen Beweis von der ungewöhnlichen Schaffensfreudigkeit und Leistungsfähigkeit, welche heutzutage das sympathische k. u. k. Offizierskorps und die schöne Armee auszeichnen. Gewiss ist zu berücksichtigen, dass die Verhältnisse für Unterkunft in den Ostalpen mit ihren vielen, gut ausgestatteten und meist bewirtschafteten Berghäusern günstiger sind als in den andern Alpenländern. Aber trotzdem darf der Verfasser sicher sein, dass bisher keine andre Armee auch nur annähernd gleichwertige Leistungen in der militärischen Skiverwendung aufweisen kann.

Kein Wintertourist und kein skifahrender Offizier sollte versäumen, das Büchlein zu lesen; jeder wird hohen Gewinn davontragen. Kd.

Winke für Erteilung eines praktischen Reitunterrichts, von Guse, Oberst a. D. 4. verbesserte und vermehrte Auflage. Berlin 1908. Militär-Verlag von Zuckschwerdt & Cie. Preis Fr. 2.—.

Der ehemalige Kommandeur des Feldartillerieregiments von Podbielski hatte mit den Weisungen, die er seinem Regiment für die Handhabung des Reitdienstes erteilte, so günstige Resultate erzielt, dass er mit Recht annehmen konnte, damit auch in weitem Kreise Anklang zu finden. Das Erscheinen seiner guten „Winke“ nunmehr bereits in vierter Auflage bestätigt die volle Berechtigung seiner Annahme zur Genüge, dass er sich mit denselben auf dem rechten Wege befindet. Der Verfasser wollte kein neues System aufstellen, dasjenige der „Reitinstruktion“ sei sehr gut, er wollte nur einige ihrer Hauptsätze, die ihm besonders wertvoll erschienen, herausheben und schärfer beleuchten und daneben

einige praktische Erfahrungen zur Geltung bringen, die ihm auf diesem Gebiet zu machen vergönnt war.

„Eine Schwierigkeit“, sagt Oberst Guse, „liegt in der Gewinnung des notwendigen Lehrpersonals. Während bei kürzerer Reizeit ein Lehrer zwei bis drei Abteilungen kann reiten lassen, bedarf man bei Ausdehnung derselben fast so vieler Lehrer als man Abteilungen hat. Ich habe aber die Erfahrung gemacht, dass die verhältnismässig grosse Zahl von Unteroffizieren, die für diesen Zweck herangezogen werden musste, ihre Aufgabe überraschend gut erfüllte. Die notwendige Aufsicht durch Offiziere lässt sich, da draussen fast durchweg gleichzeitig geritten werden kann, auch bei geringem Stande an solchen leicht sicherstellen... Uebersehen darf ich allerdings nicht, dass die Verhältnisse insofern beim Regiment günstig lagen, als ich den Reitunterricht an die Offiziere selber erteilte, meine Weisungen also schnell Gemeingut derselben wurden; dann aber vor allem, dass eben diese Weisungen so einfach und wenig umfangreich waren, sich so sehr auf einige wenige, immer wiederkehrende Hauptsachen beschränkten, dass ihre Aufnahme und Weitergabe ungemein erleichtert war.“

Auch hier zeigt sich somit der Meister auch in der Beschränkung, und ist es Hauptkunst, sich auf das Wesentlichste zu konzentrieren. Nicht überall finden wir aber das, worauf so viel anzukommen scheint, kurz und klar verständlich ausgesprochen; das muss also ein grosser Vorzug dieser „Winke“ sein.

L'éducation dans l'armée d'une démocratie par le capitaine Lebaud. Editeurs: Berger-Levrault et Cie. Paris 1908. Prix frs. 2.50.

Die fortschreitende Kultur hat den Armeen in technischer Beziehung grosse Fortschritte gebracht, aber diesen Fortschritten gegenüber stehen wiederum grosse Nachteile. Die verweichlichende Lebensweise, der vielfach schwindende Patriotismus sind nicht ohne Rückwirkung auf die Armee geblieben. Gerne werden die Wohltaten genossen, die der heutige Kulturstaat dem einzelnen Bürger bietet, aber die Pflichten vorab die militärischen, leistet man vielfach nur mit Widerwillen. Diese Tatsachen müssen bei der Ausbildung unsrer Soldaten ins Auge gefasst werden. Die moralische Erziehung muss deshalb die grösste Bedeutung erhalten.

Diese Notwendigkeit wird denn auch in vorliegendem Werkchen des Hauptmann Lebaud voll gewürdigt. Seine Grundsätze für die heutige Erziehung der Wehrmänner zeugen davon, dass er mit Leib und Seele Soldat ist.

Woher der zunehmende Antimilitarismus im französischen Heer? Woher die sich immer mehr häufenden Fälle von Indisziplin? Einen Hauptgrund glaubt Lebaud darin zu finden, dass noch zu viele Vorgesetzte ihre hohe Aufgabe nicht richtig auffassen, und nicht verstehen, im Soldaten die nötige Freude am Militärdienst zu wecken; dass viele es vielmehr fertig bringen, diese vollends zu töten. In meisterhafter Weise wendet

er sich an seine jüngern Kameraden und gibt ihnen Ratschläge, wie beim Soldaten die alte Freude am Soldatenhandwerk geweckt werden kann. Dabei wird die Eigenart des französischen Volkscharakters — grosse Empfindlichkeit, leicht-erregbare Begeisterung, der aber auch leicht Entmutigung folgt — in verständnisvoller Art gewürdigt.

Eine Freude ist's, diese von patriotischem Geiste getragenen Anregungen zu lesen, und wir möchten dieses Buch auch unsern Kameraden deutscher Zunge bestens empfehlen. E. Sch.

Règlement du 22 mars 1908 sur le Service en campagne dans l'armée allemande suivi des prescriptions pour les grandes manœuvres, traduit de l'allemand par le général Peloux. Librairie militaire Berger-Levrault et Cie. Paris. Prix frs. 2.50.

Im Frühjahr 1907 erhielt die deutsche Infanterie ihr neues Exerzierreglement, das sich auf die Erfahrungen der letzten Kriege stützt. Letztes Jahr folgte sodann die neue Felddienstordnung, die nun mit den verschiedenen Reglementen in Einklang gebracht ist. Diese Felddienstordnung ist nun auch in französischer Sprache erschienen. Die sehr sorgfältige Uebersetzung wurde durch den bekannten französischen General Peloux besorgt. Das Buch bedarf wohl kaum einer besonderen Empfehlung und es dürfte überflüssig sein, hier auf dessen Inhalt einzutreten, weiss doch jeder Offizier, dass die deutsche Felddienstordnung unter Mitwirkung der hervorragendsten Offiziere der Armee redigiert wird.

Die Vorschriften für die grossen Manöver, die in der deutschen Ausgabe in ein separates Bändchen gefasst sind, sind hier mit der Felddienstordnung in einem einzigen Band vereinigt. E. Sch.

Wie es im Congostaat zugeht. Skizzen von Erwin Federspiel, ehemaliger Kommandant des Stanley-Falls Distrikts. Zürich 1909. Verlag des Art. Inst. Orell-Füssli.

Im ersten Teil seines kleinen Buches „Wie es im Congostaat zugeht“ wendet sich der Verfasser, der 10 Jahre als Militärbeamter im Dienste des Congostaates gestanden hat, gegen die Vorwürfe, die in schweizerischen Zeitungen und in einer in der Schweiz erschienenen Broschüre gegen die Regierung, das Verwaltungssystem und die Beamten des Congostaates seit einiger Zeit gemacht worden sind.

Durch Anführung der von der Regierung des Congostaates erlassenen Gesetzesbestimmungen und Mitteilung, wie dieselben in der Praxis von den Unterbeamten ausgeführt werden, wird den Vorwürfen über Misshandlung der Eingeborenen und über rücksichtslosen Raubbau entgegengetreten.

Der zweite Teil, Skizzen aus dem Congostaat, enthält Erzählungen über Selbsterlebtes und die Beschreibung einiger Völkerschaften zwischen den Stanley-Fällen und dem Albert Edward See und

gibt uns interessante Bilder über Kulturzustände am Congo.

Wir können das Buch allen Kameraden, die sich für die Zustände im Congostaate interessieren, zur Lektüre nur empfehlen. Es ist gut geschrieben und leicht und angenehm zu lesen.

Der Verfasser verdient auch unser besonderes Interesse, da er schweizerischer Offizier ist und, als junger Mann in die Dienste des Congostaates übergetreten, es dort zu einer angesehenen Stellung gebracht hatte. Da der Verfasser freiwillig und vor Ablauf seines Engagements den Dienst im Congostaat verlassen hat, kann er auch Anspruch darauf machen, als objektiver Zeuge bei der Beurteilung der gegen die Verwaltung des Congostaates gemachten Vorwürfe angehört zu werden. Zwischen den Anklagen abberufener Funktionäre und den übertriebenen Lobeshymnen der noch im Solde stehenden Beamten des Staates wird, wie der Verfasser wohl richtig bemerkt, das Richtige bei Beurteilung der Zustände in der goldenen Mitte liegen.

St.

Die Lehre vom Schuss für Gewehr und Geschütz.

Gleichzeitig zweite Auflage des auf dienstliche Veranlassung bearbeiteten Werkes: „Die Lehre vom Schuss und die Schusstafeln.“ Herausgegeben von Heydenreich, Oberstleutnant z. D. und Lehrer an der Militärakademie. Berlin 1908. E. S. Mittler & Sohn. Preis des kompl. Werkes Fr. 10.70.

Das Buch ist, wie der Titel schon sagt, die zweite Auflage des von dem Verfasser als Mitglied der Artillerieprüfungskommission und Referent für Ballistik im Auftrag des kgl. allgemeinen Kriegs-Departements früher herausgegebenen Werkes: „Die Lehre vom Schuss und die Schusstafeln“, dazu bestimmt, den Artillerieoffizier mit den allgemeinen Grundlagen der Ballistik und mit den von der deutschen Heeresverwaltung erprobten und danach angenommenen Rechnungsweisen vertraut zu machen.

Die neue Auflage unterscheidet sich von der früheren vor allem dadurch, dass auch die Ballistik des Gewehres eingehend erörtert wird, damit, wie der Verfasser in seinem Verwort sagt, auch Infanterieoffiziere sich die für eine spätere Verwendung, sei es in der Technik, sei es bei wissenschaftlichen Behörden erforderlichen waffentechnischen Kenntnisse erwerben können.

Sodann ist die frühere Auflage neu bearbeitet und teilweise abgeändert worden durch eingehendere Behandlung der Gesetze der Treffwahrscheinlichkeit, wesentlich abgeänderte Darstellung über die Drehungen des Geschosses und eine einfachere Darstellung im Besondern der inneren Ballistik, da die Abhandlung der früheren Ausgabe zu hohe Anforderungen an chemische und physikalische Vorkenntnisse der Leser vorausgesetzt hatte.

Selbstverständlich sind alle seit dem Erscheinen der ersten Auflage eingetretenen Veränderungen und alle in Frage kommenden Fortschritte der Wissenschaft in der neuen Auflage berücksichtigt

worden. Das Buch kann denjenigen Offizieren, welche ihre waffentechnischen Kenntnisse gründlich erweitern wollen, zum Studium empfohlen werden, umso mehr da der Preis Fr. 10.70 das broch. und Fr. 13.35 das geb. Ex. für das gebotene Material an Tabellen für Berechnungen als mässig bezeichnet werden kann.

St.

Behelf für die praktische Schulung in der Feuerleitung. Mit einer Sammlung praktischer Schiessaufgaben. Von Georg Popa Grama, Hptm. i. k. k. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 28. 4te verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 10 Beilagen. Beneschau bei Prag 1908. Im Selbstverlage. Preis Fr. 5.35.

In unserer Bibliographie 1908 eingegangener Werke, Nr. 21, ist der Verfasser vorliegender Schrift in „Broma“ G. P. ungetauft, was wir hiemit, um Entschuldigung des Versehens bittend, gerne gutmachen und zum richtigen Namen Grama korrigieren wollen. Dieser „Behelf“ hat den ausserordentlich grossen Erfolg zu verzeichnen, dass er innerhalb eines Jahres in 3 Auflagen erschienen und in 7 Armeekorps mit Korpskommandobefehl zum Studium empfohlen ist.

Zahlreich geäusserten Wünschen Rechnung tragender hat Verfasser der 4. Auflage seines Buches eine Sammlung praktischer Schiessaufgaben angegliedert und finden dieselben gewiss um so mehr Anklang, als Hptm. Grama, in der Stellung eines Instruktionsoffiziers an der k. u. k. Armeeschiessschule reichliche und reifliche Erfahrungen sammeln konnte. Die so vermehrte neue Auflage bietet damit jedem Leser die Möglichkeit, nicht allein für die immer wichtiger und schwieriger werdenden Feuerleitungsübungen mit Patronen, sondern auch für Anlage, Durchführung und Besprechung von feldmässigen Uebungen überhaupt genügende Anhaltspunkte zu gewinnen.

Der Abschnitt I, mehr theoretischer Natur, befasst sich mit dem Bau der Flugbahngarbe beim Schiessen des einzelnen Schützen, einer geschlossenen Abteilung oder einer Schwarmlinie mittlerer und ebensolcher minderer Schiessfertigkeit; dem bestrichenen Raum der Kerngarbe; den die Lage, Grösse und Beschaffenheit derselben beeinflussenden Faktoren; dem Einfluss des Luftdrucks, der Temperatur, des Windes und des Terrains. Der II. Abschnitt macht uns bekannt mit den reglementarischen Bestimmungen über Feuerleitung, Wahl der Feuerstellung, Ermitteln des Visiers, Anordnung zur Eröffnung des Feuers, Wahl des Ziels und der Feuerart, Regelung der Lebhaftigkeit des Feuers, fortgesetzte Beobachtung der Wirkung, Sparen mit Munition und Sorge für Ersatz.

Für die praktische Schulung in der Feuerleitung enthält der III. Abschnitt 10 lehr- und abwechslungsreiche Uebungs-Beispiele, nebst ergänzenden Bemerkungen für Anlage von Uebungen. Es ist jeweilen der Gegenstand der Uebung und die entsprechende Instruktion für den Markierer mitgeteilt.

Im IV. Abschnitt finden wir 20 praktische Schiess-Aufgaben für Züge und Kompagnien, mit „Besprechungen“. Auf einigen beiliegenden Plänchen in 1/25,000 sind die angenommenen Lagen skizziert; zum Schluss ist auch Trag- und Aufstellungsart der gewölbten Markierscheiben dargestellt.

Mitteilungen der k. u. k. Armeeschiessschule.

I. Jahrgang 1. & 2. Vierteljahr 1908 Nr. 1 & 2. Mit Textskizzen & Beilagen. Wien 1908. Verlag der Streffleurschen Zeitschrift. L. W. Seidel & Sohn. Abonnement ganzjährig Fr. 4. —.

Die österreichische Armeeschiessschule hat ein Unternehmen ins Leben gerufen, das auf die Originalität Anspruch machen darf und über die schwarzgelben Grenzpfähle hinaus Beachtung verdient. In andern Armeen herrscht sonst die unseres Erachtens nicht mehr zeitgemässe Gewohnheit, über Dienstbetriebe und Schiessübungen an Schiessschulen einen mehr oder weniger dichten Schleier für Unberufene zu hüllen. Die k. u. k. Schiessschule hat dagegen ihre dem ganzen Heere zu Nutz und Frommen gereichende Aufgabe dahin erweitert, dass nicht nur die verhältnismässig geringe Anzahl der dorthin Kommandierten, sondern auch alle übrigen Offiziere über schiess technische und feuertaktische Verhältnisse und Fragen sich Rat und Belehrung holen können. Die Mitteilungen erscheinen in der Streffleurschen Zeitschrift und werden dann in besondern Heften vierteljährlich an einen weitem Interessentenkreis abgegeben. Von dem wertvollen Inhalt der beiden ersten Hefte mag die folgende Uebersicht der Aufsätze ein Bild bieten: — Ueber Weitschiessen. — Wertschätzung der Munition. — Zum Abschlusse der Maschinengewehrfrage. — Uebungen im ungeleiteten Abteilungsfeuer. — Schiessaufgaben Nr. 1 und 2. — Feldmässige Schiessübungen nach der englischen Schiessinstruktion. — Ueber das Konservieren der Laufbohrungen. — Gefechtswert der Maschinengewehre.

Nach dem bei uns in den Wiederholungskursen die Anlage und Leitung von gefechtsmässigen Abteilungschiessen ganz den Offizieren überlassen ist, möchte ich besonders Stabsoffizieren und Hauptleuten ein Abonnement der „Mitteilungen etc.“ empfehlen. Es ist darin nicht nur viel Nützliches für den praktischen Dienst, sondern namentlich auch Stoff für Vorträge in Offizier- und Unteroffiziervereinen zu finden. Der billige Abonnementspreis gestattet jedermann die Anschaffung. Möge das Unternehmen den verdienten Erfolg haben.

A. B-n.

Der Gang der Ausbildung des Remontepferdes von Freiherr E. von Troschke, kgl. preuss. General der Kavallerie z. D. Vierte gänzlich umgearbeitete Auflage, im Verlage von Otto Lenz, Leipzig. Preis Fr. 6.25.

Die auf eine Periode von 1 1/2 Jahren sich erstreckende Ausbildung — das Zureiten — der Remonte ist hier wiederum in altbewährter Weise ausführlich und trefflich, in Anlehnung an die preussische Instruktion 1882, von dem auf diesem Ge-

biete rühmlichst bekannten Verfasser in 313 Seiten geschildert. Zahlreiche Holzschnitte erleichtern das Verständnis. Die Bearbeitung des Pferdes an der Hand — ohne Reiter — nimmt 67 Seiten in Anspruch, wovon die meisten auf die Arbeit an der Longe verwendet sind. Auch über andere Hilfsmittel bei der Bearbeitung erhält der Leser besten Aufschluss.

Wir können dieses altverdiente Buch in seiner neuen Fassung jedem, der sich überhaupt mit Dressur und Reiten abgibt, aufs Beste empfehlen. Die Art und Weise der Einrichtung eines Springgartens (Seite 304 und ff.) wird auch manchem Reitvereine nützliche Winke geben. P.

Einleitung und Dislokation der französischen Armee und Flotte nebst Uebersicht über die Kriegsformationen, von v. Carlowitz-Maxen, Major z. D. Oktober 1908. Abgeschlossen 25. September 1908. 2. Ausgabe. Berlin 1908. Zuckschwerdt & Cie. Preis Fr. 1.70.

Diese Ausgabe ist gegenüber der Januarausgabe um einige Daten über Zusammensetzung des Kriegsministeriums, der bestehenden technischen Komitees und der Organisation der Flotte vermehrt worden. Sie ist sehr sorgfältig bearbeitet. A. B-n.

Die Verwendbarkeit von Ballon und Motorluftschiff in der Marine, von Hauptmann Neumann (Lehrer im Luftschifferbatalion). Berlin. E. S. Mittler & Sohn. Preis Fr. 1.35.

Wenn wir auch keine Marine haben und man sich bei uns noch vielfach über den Nutzen und die Verwendbarkeit der Ballons in unserm Terrain streitet, so bietet doch der Inhalt des vorliegenden Buches auch für schweizerische Verhältnisse sehr viel Interessantes und kann viel zur Ab- und Aufklärung beitragen, indem es sehr zuverlässige und wertvolle Angaben über die Leistungsfähigkeit der zur Zeit überhaupt zur Verfügung stehenden Luftschiffe gibt. Wie rasch sich die Fortschritte auf dem Gebiete der Luftschiffahrt folgen, zeigt wieder so recht schlagend dieses 1908 erschienene Buch. Heute, am Ende desselben Jahres haben wir offenbar schon beinahe alles erreicht, was Hauptmann Neumann als das Höchstmass des in den nächsten Jahren Erreichbaren bezeichnete und das er deshalb in den Kreis seiner Betrachtungen zieht. Und da damit alle, derartigen Betrachtungen so oft vorgeworfenen Zukunftsphantasien ausgeschaltet sind und wir auf einem reellen und den Tatsachen entsprechenden Boden stehen, können wir uns ein zuverlässiges Bild über den Stand der Angelegenheit verschaffen. Alles ist übersichtlich geordnet, sehr viele zahlenmässige Angaben machen das Büchlein sehr nützlich, auch für den, der sich gar nicht speziell für die Marine interessiert und der sich nur ein objektives Urteil über den Stand der ganzen Angelegenheit verschaffen will.

Und dies sollten doch bei uns ja recht viele Offiziere tun, damit wir nicht ganz unvorbereitet neuen, sich uns aufdrängenden Aufgaben gegen-

über stehen. Dabei möchte ich nur noch bitten, sich in die tatsächlichen Verhältnisse des Krieges hineindenken zu wollen und nicht etwa allein die zwar teilweise recht aner kennenswerten Leistungen unsrer Ballonkompagnie in den Manövern als Massstab zu nehmen. Jeder Militär weiss ja, unter welcher total andern Verhältnissen alle technischen Waffen im Kriegsfall arbeiten und wie sehr ihre Bedeutung alsdann steigt. Und dass dies für die Aufgaben, die der Ballonkompagnie oder den Kompagnien zufallen, in noch erhöhtem Masse zutrifft, wird jeder ohne weiteres zugeben, der über die Sache nachdenkt. v. G.

Die Staubplage und ihre Bekämpfung. 8° geh. 35 Seiten. München 1908. Selbstverlag der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung des Strassenstaubes.

Mit dieser kleinen Schrift will der oben genannte Verein zeigen, was in den verschiedenen Ländern versucht wird und schon alles ausprobiert worden ist, um der grossen Plage abzu helfen, welche mit der gewaltigen Ueberhandnahme der Kraftwagen immer unerträglicher wird. Es ist recht interessant, zu vernehmen, was für vielerlei Mittel schon angewendet worden, um dem gefährlichen Lungenfeind beizukommen. Für viele Leser wird es neu sein, dass auch in der Schweiz, spez. in Genf und Basel, ziemlich ausgiebige Versuche unternommen worden sind, die Strassen möglichst staubfrei und dabei solider zu machen.

Resumierend kommt das Schriftchen zum Schlusse: „Die Staubbekämpfung geht auf eine Reform der Landstrassen hinaus. So wie diese jetzt sind und von den Altvordern übernommen wurden, taugen sie nichts für den gleichzeitigen Verkehr mittelst Kraftfahrzeugen und mit tierischem Zug neben dem von Fussgängern und Radfahrern.“ E. H.

Lastkraftfahrzeuge. Von Oeschmann, Major im Kriegsministerium. 8° geh. 59 Seiten. Mit 9 Bildern im Text. Berlin 1908. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 1.90.

Heute wo der mechanische Zug immer mehr in Konkurrenz tritt mit der bisherigen Art der Fortbewegung, mag das vorliegende Schriftchen von Major Oeschmann an vielen Orten recht gelegen kommen. In sehr gründlicher und objectiver Art behandelt der Verfasser die Frage in folgenden Abschnitten:

- I. Die Beziehungen zwischen Strassen und Fahrzeug.
- II. Die verschiedenen Systeme von Lastkraftfahrzeugen.
 - a) Antrieb durch Wärmekraftmaschinen.
 - b) Elektrischer Antrieb.
- III. Leistungsfähigkeit.
- IV. Wirtschaftlichkeit.
- V. Allgemeines Ergebnis.

E. H.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

1. Russland als Ostmark des Kontinents im Kriege gegen Japan und 1904—5. Beitrag zur Würdigung der Ereignisse und Erscheinungen im ostasiatischen Kriege. Von Major v. R. 8° geh. 241 S. Prag 1908. Karl Bellmann. Preis Fr. 5.35.
2. Neumann, Hauptmann, Die Verwendbarkeit von Ballon und Motorluftschiff in der Marine. Mit 1 Tafel und 5 Abbildungen im Text. 8° geh. 39 S. Berlin 1908. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 1.35.
3. von Carlowitz-Maxen, Major, Einteilung und Dislokation der russischen Armee und Flotte nebst Uebersichten über die Kriegsformationen und Kriegsetats. Abgeschlossen 25. September 1908. 23. Ausgabe. 8° geh. 85 S. Berlin 1908. Militärverlag von Zuckschwerdt & Co. Preis Fr. 2.70.
4. von Carlowitz-Maxen, Major, Einteilung und Dislokation der französischen Armee und Flotte nebst Uebersichten über die Kriegsformationen. Abgeschlossen 25. September 1908. 2. Ausgabe. 67 S. Berlin 1908. Militärverlag von Zuckschwerdt & Co. Preis Fr. 2.—.
5. von Brunn, Generalmajor, Anhaltspunkte für den Ausbildungsgang der Rekruten der Infanterie. Neunte neubearbeitete Auflage von Immanuel. 8° geh. 152 S. Berlin 1909. Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 1.60.
6. Osswald, Oberleutnant, 51 Themata des Offizier- und Unteroffizierunterrichts. An der Hand der Dienstvorschriften dargestellt. Zweite, völlig umgearbeitete Auflage. 8° geh. 192 S. Berlin 1908. Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 1.60.
7. Benz, Dr. Heinrich, Das Bundesgesetz betr. Versicherung der Militärpersonen gegen Krankheit und Unfall nebst der Novelle vom 27. Juni und der zugehörigen Verordnung. 8° kart. 100 S. Frauenfeld 1908. Huber & Cie. Preis Fr. 1.75.
8. Bircher, Dr. med. Eugen, Die Bedeutung der Schusswunden in kriegschirurgischer und taktischer Beziehung. Mit einer Tafel in Steindruck. 8° geh. 57 S. Frauenfeld 1908. Huber & Cie. Preis Fr. 1.50.
9. Cardinal von Widdern, Georg, Verwendung und Führung der Kavallerie 1870. 8. Teil. (Schluss.) Die Tage von Sedan und Vinoy's Entkommen. Mit 2 Karten und 4 Skizzen im Text. 8° geh. 250 S. Berlin 1908. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 8.80.
10. Balck, Taktik. III. Band. Kriegsgliederung, Nachrichten, Befehle, Marschdienst. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage. Mit zahlreichen Abbildungen im Text und 5 Anlagen. 8° geh. 432 S. Berlin 1909. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 10.—
11. Balck, Taktik. IV. Band. Eisenbahnen, Seetransporte, Vorposten, Unterkunft, Aufklärung, Verpflegung. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage. Mit zahlreichen Zeichnungen im Text. 8° geh. 535 S. Berlin 1909. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 8.—
12. Wille R., Ehrhardt-Geschütze, 1. Teil. Mit 154 Bildern im Text und auf 4 Tafeln. 8° geh. 312 S. Berlin 1908. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 33.35.
13. Cherfils, Général, En Marge de la Bataille de Rezonville. Avec 4 Planches. 8. broch. 44 p. Nancy 1908. Berger-Levrault & Cie. Preis Fr. 2.50.
14. Moderne Feuertaktik, von M. B. C. I. Hett. 8° geh. 94 Seiten. Prag 1908. Carl Bellmann. Preis Fr. 3.55.
15. Kirchseisen Friedrich M., Bibliographie des Napoleonischen Zeitalters, einschliesslich der Vereinigten Staaten von Nordamerika. I. Band. 8° geh. 412 S. Berlin 1908. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 16.70.
16. Zur Psychologie des Militarismus, von einem deutschen Soldaten. 8° geh. 86 S. Leipzig 1908. Otto Wiegand. Preis Fr. 3.35.
17. Weiss, Waffenkunde. Mit zahlreichen Abbildungen und Figuren. III. Teil. Wirkung und Gebrauch der Feuerwaffen. 8° geh. 506 S. Berlin 1909. Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 4.—.
18. Endres Karl, Deutsche Wehrverfassung. kl. 8° geb. 133 Seiten. Leipzig 1908. G. J. Göschen. Preis Fr. 1.15.
19. Egéd, Der Zöger. 8° geh. 77 S. Wien 1908. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 2.—.
20. v. Brunn & von Schurig Beiträge zur kriegsmässigen Ausbildung. I. Teil. Einzelbildung. kl. 8° geh. 76 S. Berlin 1909. Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 1.—.
21. Oeste, Die Deckung der Einschliessung und Belagerung fester Plätze gegen Entsetzungen. Mit 7 Skizzen. 8° geh. 40 S. Berlin 1908. A. Barth. Preis Fr. 1.35.
22. Kavalleristische Monatshefte. Herausgegeben und redigiert unter Mitwirkung eines Kreises höherer Offiziere von Carl M. Danzer. Redaktion für Beiträge aus dem deutschen Reiche: Oberst Buxbaum. Heft 10, 11. 8° geh. Wien 1908. Carl Konegen (Ernst Stülpnagel). Preis pro Quartal Fr. 6.70.
23. Mitteilungen der k. u. k. Armeeschiessschule. I. Jahrgang Nr. 3. Erscheint vierteljährlich. 8° geh. Wien 1908. Verlag der Streffleurschen Zeitschrift. Preis für das Jahr Fr. 4.—.
24. Exerzierreglement für Maschinengewehr und Vorschrift über Packung und Beschriftung der Infanterie-Maschinengewehrabteilungen. Mit 4 Textfiguren. 8° geh. 13 S. Wien 1908. S. W. Seidel & Sohn. Separatabzug aus Streffleurs Militärischer Zeitschrift.
25. Mayer Hugo, Beitrag zur Ausbildung des Soldaten im Schiessen. 8° geh. 28 S. Wien 1908. S. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 1.10.
26. Die Kriegsmarine Grossbritanniens. Mit 4 Beilagen. 8° geh. 52 S. Wien 1908. S. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 1.90.
27. Grundlagen eines Gefechtsdrills von R. E. 8° geh. 83 Seiten. Wien 1908. S. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 2.70.
28. Rappel, Anton, Uebersicht über die Feld-, Gebirgs-, Belagerungs-, Festungs- und Küstengeschütze und deren Munition. 8° geh. 105 S. Wien 1908. S. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 4.—.